

Mit 1000 Büchern vom Landgrafen fing alles an

Ausstellung über Universitätsbibliothek gestern eröffnet

GIESSEN (ts). „Bibliotheksgeschichte kann eine sehr spannende Angelegenheit sein“, sagte Dr. Bernhard Friedmann gestern nachmittag, als er in der Gießener Universitätsbibliothek vor einer kleinen Schar Interessierter die Ausstellung „Universitätsbibliothek Gießen – Streiflichter aus vier Jahrhunderten Literaturversorgung“ eröffnete. Er wies darauf hin, daß die Ausstellung bereits vor sechs Jahren „einem erlauchten Kreis deutscher Spitzenbibliothekare“ vorgestellt worden ist. Doch aus Anlaß des hessischen Bibliothekstages in Wetzlar habe man sich nun entschlossen, die Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Gießener Bibliothek kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die eng mit dem bewegten Schicksal der Universität verbunden ist. Sie entstand 1612, als Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt der gerade fünf Jahre zuvor gegründeten Universität 1 000 Bücher stiftete. Heute gehören unter anderem über 800 000 Bände, fast 370 000 Dissertationen und rund 4 800 laufende Zeitschriften zum Bestand der Bibliothek.

Mehr als zwei Jahrhunderte war die Bibliothek zunächst im alten Kollegiengebäude am Brandplatz untergebracht. Heute ist der Platz Teil des Botanischen Gartens. Universität und Bibliothek gerieten in die Turbulenzen des Dreißigjährigen Krieges und wurden für ein Vierteljahrhundert nach Marburg verschlagen. Denn Ludwig V. nahm, vom Waffenglück begünstigt, seinem Vetter in Marburg die dortige Universität ab, was dazu führte, daß der Gießener Lehrbetrieb samt Bücherei nach Marburg verlegt wurde. Erst als sich das Kriegsglück wendete, kehrte die Universität 1650 wieder nach Gießen zurück.

Im 19. Jahrhundert mauserte sich das bis dahin kaum beachtete Bücher- und Raritätengelaß der barocken Universität zur modernen Gebrauchsbibliothek für Forschung und Lehre. Diese Entwicklung ist mit Wilhelm von Humboldts Namen verbunden. Bibliothekarisches Leitbild jener Ära wurde die hervorragend ausgestattete Universitätsbibliothek in Göttingen. In Gießen fand das neue Wissenschaftsideal seine Verkörperung in den genialen Justus von Liebig, der die Studenten selbständig experimentieren und forschen ließ und ihnen dadurch den Wissensstoff vermittelte.

Johann Valentin Adrian schuf die Bibliothek für das neue Zeitalter. Er war ein Mann von unverwüstlicher Arbeits-

kraft. Neben seiner Professor für Neuere Philologie und seiner Tätigkeit als Übersetzer trat er als Herausgeber und Autor gern gelesener Erzählungen und Romane in Erscheinung. Außerdem ging er daran, die Bibliothek erfolgreich zu reorganisieren. Die eigentlich revolutionäre Neuerung waren die Kataloge, die zum erstenmal eine lückenlose Übersicht über die Bestände gewährleisteten und auch nicht ständig umgeschrieben werden mußten. Adrians Verfahren war so tragfähig, daß es bis 1949 als Grundlage der Katalogarbeit diente. Unter Adrian wurde auch die erste Fernleihe Deutschlands eingerichtet; und zwar die zwischen Gießen und Darmstadt.

1839 zog die Bibliothek vom baufälligen alten Kollegienbau in die Kaserne am Seltersberg um. 1904 hielt die Einrichtung in den stolzen Jugendstilbau in der Bismarckstraße Einzug. Damals war der Bücherbestand auf 630 000 Bände angewachsen. Der Zweite Weltkrieg machte die Arbeit vieler Generationen zunichte: Beim Bombenangriff am 6. Dezember 1944 wurden über 90 Prozent der Bestände zu Asche.

An selber Stelle entstand der Neubau, den die Bibliothek 1959 bezog. Seine eigenwillige Form und der von anthroposophischen Baugedanken inspirierte Lesesaal-Trakt setzten einen markanten Akzent im Gießener Stadtbild, wofür der Volksmund das Wort vom „Indischen Grabmal“ fand. Leider erwies sich der Bau schon nach wenigen Jahren als zu eng, so daß bereits 1983, ein knappes Vierteljahrhundert nach dem ersten, der zweite Neubau in der Otto-Behagelstraße bezogen wurde.

Wer mehr über die Bibliothek und ihre Geschichte wissen will, kann sich die Ausstellung bis zum 29. Mai ansehen (montags bis freitags von 9 bis 20 Uhr, samstags von 9 bis 12.30 Uhr).